

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 78 (2001)
Heft: [2]

Artikel: Aus den Tagebuch des Bauführers
Autor: Born, Bonifaz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Tagebuch des Bauführers

P. Bonifaz Born

Erster Schritt: Chor und Hochaltar

Am 11. Oktober 1999 schloss die Klosterkirche zu Mariastein – wie man so zu sagen pflegt – ihre Tore. Zwar blieb das hektische Treiben – wie an einem grossen Wallfahrtstag –, nur die «Besucher» waren ganz andere Leute: Gerüstbauer, Bauhandwerker, Schreiner, Restauratoren ...

Als Erstes entstand zwischen Chor und Schiff eine Staubwand. In einem zweiten Schritt wurde das Chorgestühl demontiert. Mit der Restaurierung und den besonderen Schreinerarbeiten im Chor war die Werkstatt M. Gigon, Vicques JU, betraut. Weiter wurden die Choremporen entfernt und der königliche Hauptaltar abgebaut. Zur Konservierung und Restaurierung fuhr er ins Restaurierungsatelier der Firma Stöckli AG nach Stans.

All diese Arbeiten dauerten bis Ende November 1999. Es war ein erhebendes Gefühl, sich zum ersten Mal direkt unter dem Chorgewölbe zu bewegen und alles aus der Nähe betrachten zu können... – da war vor allem Schmutz... – aber auch lose und fehlende Stuckteile.

Um fürs Treppensteigen möglichst wenig Energien zu verwenden, wurde die Arbeitsplattform in zwölf Metern Höhe so komfortabel wie möglich eingerichtet. So führte eine Leitung Frischwasser hinauf und ein Strang für Schmutzwasser hinunter, wobei auf halber Höhe noch eine Filtrieranlage eingebaut war. Es gab einen grossen Verteilerkasten für Elektrizität und noch vieles andere mehr. Nachdem alles gut eingerichtet war, begannen vorerst die Staubsauger zu surren, und fleissige Hände

wuschen hinterher das ganze Gewölbe samt den Girlanden, den neubarocken Schnörkeln und Kartuschen.

Das «saubere» Gewölbe verriet, dass die früheren Stuckateure neben der Arbeit noch Stilkunde betrieben. So fanden sich Kapitellzeichnungen, Kartuschenformen und selbst der – leider nicht mehr vollständig lesbare – Name eines Paters. Überhaupt begegneten wir in der ganzen Kirche an ausgesuchten Orten unseren «Vorfahren». Als Beispiel möchte ich jene erwähnen, die sich im Hochschiff im Schatten zweier Puttenschenkel verewigt haben: Josef Ankli (war Bauunternehmer von Hofstetten), Hägeli August (Arbeiter bei Ankli & Thüring), Gschwind Paul, Sch. Josef, Eugen Gschwind, Bernhard Hermann, Saner Josef, Schmidli (?) Ernst, Renz Josef, dann folgen noch zwei unleserlichere Namen.

Nach dem Waschen des Chorgewölbes gehörte die Decke eine Zeit lang den Stuckateuren. Die Firma Antonini AG, Stans, entfernte rostige Nägel, festigte lose Stuckteile und ergänzte schadhafte und fehlende Stücke.

Dann folgte die stille Zeit, wo man glaubte, es arbeite niemand dort oben... Das war die Zeit des Ausfassens des Stuckes und des Aufpolierens des Goldes. Für all das war unser Chefrestaurator Bruno Häusel, Rheinfelden, mit seinen Fachkräften verantwortlich.

Im mittleren Schlussstein liess Abt Esso Glutz etwa um 1700 eine Uhr anbringen. Das Zifferblatt war aus Holz, wie Abdrucke im Mörtel zeigten, und das Zeigerwerk wurde vom Kirchenestrich aus betrieben. Wie lange dieses Werk die Zeit gemessen hat, wissen wir nicht. Aber irgendwann wurde das Zifferblatt durch

ein «Lamm Gottes» ersetzt. Dieses Lamm – zweite Fassung von 1900 – wurde bei der Restaurierung sorgfältig ausgeschnitten und wieder durch ein Uhrblatt ersetzt. Ein Zeiger bestimmt nun von neuem die Zeichen der Zeit. Nach Ostern kehrte der Hochaltar nach «Hause» zurück und wurde von der Firma Stöckli AG, Stans, in Zusammenarbeit mit der Klosterschreinerei Engelberg wieder sorgfältig aufgebaut. Ende Mai 2000 war der Chor – mit Ausnahme des Täfers, dessen Reinigung einige Schwierigkeiten bereitete – fertig restauriert und gerüstfrei.

Zweiter Schritt: Kirchenschiff

Die Arbeiten im Kirchenschiff begannen Mitte Januar 2000. Als Erstes wurde auch ein mächtiges Arbeitsgerüst gestellt. Dieser Boden unmittelbar unter der Decke eröffnete – wie bereits im Chor – ganz neue Perspektiven ... es war verlockend, die Putten und Engel an den Füßen zu kitzeln!

Wir konnten aber auch mit Händen greifen, wie viele Stuckteile wackelten und zum Teil gefährlich lose waren. Die anfallenden Arbeiten –

rostige Nägel ausziehen, Festigungen und Ergänzungen – besorgte wiederum die Firma Antonini AG, Stans. Die Restauratorenarbeit – waschen und fassen – leistete Gregor Mahrer, Witterswil, zusammen mit seinem Team. Nach dem Waschen der Decke erschienen zum Teil recht deutliche Konturen der Deckenmalerei aus dem 19. Jahrhundert, die vom Künstler Chiappini stammte: *Mariä Verkündigung*, *Mariä Heimsuchung* und dazwischen eine *Immaculata*. Da die Farbigkeit im Kirchenschiff viel differenzierter war als im Chor, waren vermehrt Besprechungen und Beurteilungen von Farbmustern und deren Nuancen notwendig. Aber verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Denkmalpfleger, Restauratoren und Bauleitung zeitigten gute Resultate. Als sich für Pfingsten vorübergehend ein Teil des «Himmels» öffnete, waren alle begeistert von der Leichtigkeit und der Lichtfülle des restaurierten Teilstückes. Ende Juni dann wurde im Hochschiff das ganze Gerüst abgebaut.

Für die Erneuerung des Kirchengestühls war die Schreinerei Lachenmeier, Basel, verantwortlich. Nebst dem Einkürzen der Bänke wurden schadhafte Teile ergänzt und andere –



Immer wieder nahm die Baukommission einen Augenschein vor, um die nötigen Entscheidungen zu treffen. Auf dem Bild: Samuel Rutishauser, P. Bonifaz, Br. Gerold, P. Norbert, Josef Grünenfelder, Giuseppe Gerster. (Der Baukommission gehören ferner an: Abt Lukas, P. Armin.)



Die Restaurierungsarbeiten verlangten hohes fachliches Können. Wichtig waren sowohl sorgfältige Reinigung und Instandstellung, als auch gezielte Ergänzung und Konservierung. – Arbeit am Hochaltar (im Atelier)...



... am Chorgitter,



... und an den Beichtstühlen.

wie etwa die Kniebänklein – neu angefertigt. Die geschnitzten Doggen (seitlicher Abschluss der Kirchenbänke) bleiben alle erhalten. Sie wurden seinerzeit in der Werkstatt des Bildhauers und Altarbauers Johann Nepomuk Neumann aus St. Gallen geschaffen.

Die Seitenaltäre wurden schon im Frühsommer demontiert, ebenso die beweglichen Teile der Kanzel. Die erforderlichen Restaurierungsarbeiten bewältigte Herr Häusel zum grössten Teil im Atelier.

Fachleute und Künstler an der Arbeit

Auf den rechten Seitenaltar schuf Alexander Schaffner, Goldschmied, Basel, in Cristallina-Marmor aus dem Maggiatal ein neues Tabernakel. Um vor dem Altar einen Raum der Ruhe zu schaffen, wurde ein kleiner Bezirk abgegrenzt. Als Abschrankung benutzten wir Teile des alten Kommuniongitters in kunstvollem Dorano-Metall. Die grossartige Arbeit wurde seinerzeit in der Schlossereiwerkstatt der Gebrüder Adam und Willy Langbein an der Breitenstrasse in Basel gefertigt. Die Werkstatt des T. Maccaferri, Solothurn, reinigte und richtete für uns die Teile wieder her.

Im Mai 2000 begann Herr Gottfried Blaser, Restaurator, mit dem Reinigen und Ausretuschieren der figürlichen Darstellungen im Kreuzweg. Die Architektur um die eigentlichen Darstellungen bearbeitete die Firma Mahrer. Der Kreuzweg wurde seinerzeit von der Mayer'schen Hof- und Kunstanstalt, München, geliefert. Die Kosten beliefen sich damals auf Fr. 3785.–.

Schwierig war es, für die Fassung der Beichthäuser die richtige Entscheidung zu treffen. Die «originalen» Stücke stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, sind aus Holz (Tanne) und waren klassizistisch gehalten. Bei der Renovation der Kirche von 1900 wurden sie dem neuen Raumempfinden angepasst und mit barocker Zierart aus Gips versehen. Die mannigfaltige Farbschichttreppe erleichterte die Entscheidung nicht. Die Palette reichte von einer Holzmaserierung über eine Marmorierung in grün-blau und einer grauen Steinfas-



In der ersten Etappe wurde der Hochaltar abgebaut und der Chor der Kirche vollständig eingestrichelt.

sung bis zum letzten «Schokoladenbraun». Schliesslich einigten wir uns nach mehreren Bemusterungen, die Beichthäuser ins farbliche Konzept der Kirche einzugliedern und sie gleichsam als Verzierung und Auflockerung zu werten.

Die Reinigungs- und Konservierungsarbeiten für das Rosenkranz- und das Skapuliermedaillon an den Stirnseiten der Seitenschiffe wurden im August in Angriff genommen und lagen ebenfalls in der Hand der Firma Stöckli AG, Stans. Untersuchungen der Figuren des Rosenkranzreliefs bestätigten eine genuin barocke Fassung. Somit darf mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass es sich bei diesen Figuren um Restbestände des barocken

Rosenkranzaltares von 1668 handelt, den Johann Friederich Buol, Altarbauer von Kaiserstuhl AG, geschaffen hatte. Allerdings besitzen alle drei Figuren «neue» Köpfe. Gemäss mündlicher Überlieferung hatten Joseph Falter und Philipp Kenk, Stuckateure aus dem Grossherzogtum Baden, die Schöpfer der Medaillons, 1835 den Figuren die fehlenden Köpfe ersetzt. Da diese aber proportional zu den Figuren etwas zu klein geraten waren, erneuerte sie 1903 Simmler, Altarbauer von Offenburg, ein zweites Mal.

Ebenfalls im August und September 2000 wurde die grosse Orgel revidiert und gefasst. Mit der Revision war die Orgelbaufirma Metzler, Dietikon ZH, beauftragt; für die farbliche Fassung war Herr Guido Marquis von der Firma Born Karl, Malergeschäft, Grellingen, verantwortlich, die Vergoldungen setzte Restaurator Mahrer.

Im selben Monat besserten Marmoristen der Firma Georg Hinnen AG, Steinen SZ, die Schäden an den Stuckmarmorsäulen aus und polierten sie – soweit dies nicht durch frühere unqualifizierte Eingriffe verhindert wurde – wieder auf Hochglanz.

Die letzte «Wäsche» galt dem Chorgitter. Sie wurde ebenfalls durch die Firma Stöckli AG, Stans, vorgenommen. Nach der Reinigung wurden Fehlstellen retouchiert, alles eingölt und gut 400 Kugelköpfchen mit Gold ausgebessert und zum Teil neu gefasst.

Eine grosse Bereicherung erfuhr die Kirche durch das Wiedereinsetzen der noch vorhandenen bunten Glasfenster in den beiden Seitenkapellen und der Stifterscheiben im Kirchenschiff. Diese nicht einfache Arbeit bewältigte das Glasmaler-Atelier Scheidegger, Ritzenbach BE, galt es doch da und dort kleinere Teile der seit gut 25 Jahren im Depot liegenden Scheiben zu ergänzen.

Technische Probleme und kreative Lösungen

Während dieser Bauphase waren aber auch eine ganze Reihe technischer Probleme zu lösen: Raumbeleuchtung, Leuchtkörper, Raumbelüftung, Akustikanlage, Modernisierung

der Läutanlage, Anpassung des Verteil- und Schalterkastens in der Sakristei, um nur die wichtigsten zu nennen.

Für die Akustikanlage waren wir mit der Firma Steffens, vertreten durch die Telecode AG, Zug, sehr gut beraten. Nicht weniger kompetent bearbeitete die Firma Joh. Muff AG, Triengen LU, unsere Lät- und Uhrenanlage. Für die elektrischen Belange zeichnet die Firma Gutzwiller AG, Oberwil, verantwortlich. Chefmonteur war Herr René Renz (Metzerlen). Hier mussten sämtliche Leitungsstränge ab Schalterschrank neu definiert und gruppenweise geordnet werden. Ein neuer Ver-



In der zweiten Etappe (ab Januar 2000) wurde auch das Mittelschiff der Kirche ingerüstet. Ein Block Kirchenbänke wurde in der Mitte des Schiffes installiert, um sonntags weiterhin Gottesdienst feiern zu können.

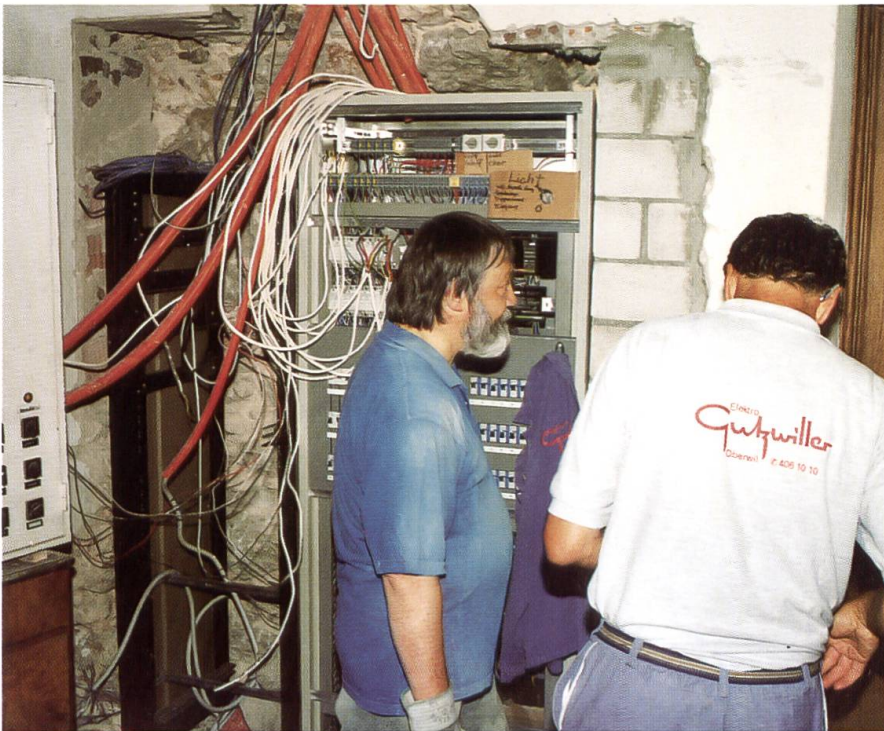
teilplan wird künftige Arbeiten und allfällige Reparaturen im Elektrosektor der Kirche erleichtern.

Um den Kirchenraum besser belüften zu können, wurden zusätzlich sechs Lüftungsflügel in die Fenster eingebaut. Sämtliche Lüftungsflügel werden jetzt elektrisch betrieben. Metallbau Bühler AG, Zwingen, schuf die Voraussetzungen dazu. Mehr zu reden gab die Raumbeleuchtung und die Leuchtkörper. Mit Bernhard Herzog, einem Designer, erarbeiteten wir für uns einen völlig neuen Leuchtkörper und testeten ihn während eines halben Jahres. Er ist so unauffällig, dass ich schon mal gefragt wurde, wie wir eigentlich die Kirche beleuchten, man sehe nirgends Lampen. In der Tat, ich meine, gerade was die Beleuchtung betrifft, hat sich das lange Ringen um eine Lösung und das enorme Engagement gelohnt.



In einem äusserst guten Arbeitsklima, in enger Zusammenarbeit und gegenseitigem Helfen der einzelnen Unternehmer konnte das grosse Werk – bis auf einige kleine Einzelheiten – auf den 8. Oktober 2000, dem Jahrestag der

Kirchweihe, vollendet werden. Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde der festliche Raum der Basilika wieder seiner angestammten Aufgabe übergeben: Haus Gottes zu sein und «Pforte des Himmels»!



Sowohl die technischen als auch die künstlerisch-handwerklichen Arbeiten erforderten ein hohes Mass an Konzentration und Fingerspitzengefühl und, angesichts der grossen zu behandelnden Flächen, auch viel Ausdauer. Arbeit an der Kanzel (oben) und elektrische Verkabelung (unten).

Beim Ausmalen an der Brüstung der Orgelempore.



Beim Vergolden der Stuckaturen: Auf die mit roter Spezialfarbe behandelten Teile wird eine hauchdünne Goldschicht aufgetragen.

Der Stuckmarmor der Säulen musste in einem aufwändigen Verfahren mehrmals poliert werden.

